morija
HUMANITÄRE HILFE & ENTWICKLUNG

OKTOBER 2026



Schweizer Hilfswerke
Halt in haltlosen Zeiten

Gesundheit und Leben mit Behinderung in Burkina Faso

Zeitung des Vereins Morija
Nr. 416 | Oktober 2026 | 2820 Exemplare

Morija Schweiz:
Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Bankkonto PostFinance:
Mingerstrasse 20 - 3030 Bern
IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich:
BP 80027 - 74501 PPDC Évian-les-Bains
morija.france@morija.org
Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Website: www.morija.org

Redaktionelle Leitung: Benjamin Gasse

Redaktion und Fotos: Morija

Besinnung S. 2: René Progin

Gestaltung: Visuel Design

Druck: Jordi AG

Social Media: instagram/morija_ong_officiel
facebook.com/morija.org

Kostenlose Zeitung
Förderabonnement: CHF 50.-

Morija verfügt seit 2004 über das ZEWO-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.
Unter den verschiedenen Wegen, über die Sie uns unterstützen können, ist die Banküberweisung diejenige, bei der die geringsten Gebühren anfallen.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonnentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Betriebskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Editorial

Professor Julien Wegrzyn
Leiter der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie am Universitätsspital Lausanne (CHUV)

Im vergangenen Juni hatte ich die Gelegenheit, einen Einsatz in der orthopädischen Chirurgie am Medizinisch-Chirurgischen Zentrum (MCZ) von Kaya in Burkina Faso durchzuführen. Seit 1992 begleitet Morija die Entwicklung dieses Zentrums, das heute als Referenzzentrum für die Betreuung von Menschen mit Behinderung gilt. Zu dieser Entwicklung beitragen zu können, war für mich eine zutiefst bereichernde Erfahrung.

In Burkina Faso ist der Bedarf an orthopädischer Versorgung enorm. Das wurde mir bei den Begegnungen mit den Patientinnen und Patienten deutlich. Für Menschen mit Behinderung sind grosse Entfernungen zu spezialisierten Einrichtungen, das Fehlen einer sozialen Absicherung und finanzielle Schwierigkeiten grosse Hindernisse beim Zugang zu orthopädischer Behandlung. Das Zentrum in Kaya ermöglicht auch den ärmsten Menschen Zugang zu medizinischer Versorgung und verbindet diesen sozialen Auftrag mit hohen Qualitätsansprüchen und umfassender medizinischer Fachkompetenz. Dahinter stehen engagierte Fachkräfte unter der Leitung von Dr. Christian Nezien.

Ich bin überzeugt, dass sich der Erfolg eines solchen Spitalprojekts daran messen lässt, was es langfristig bewirkt. Nachhaltigkeit beginnt bei der Ausbildung und beim Austausch von Wissen mit den lokalen Fachkräften. Werden die Kompetenzen vor Ort gestärkt, können die Teams die Behandlung auch nach Abschluss eines einzelnen Einsatzes selbstständig weiterführen und so dauerhaft auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten eingehen.

Während dieses Einsatzes habe ich auch von meinen burkinischen Kollegen viel gelernt – insbesondere darüber, wie Innovation zu einfachen Lösungen für komplexe Probleme führen kann. Am Unispital in Lausanne verfügen wir über umfangreiche Ressourcen und ein hohes Mass an Spe-zialisierung. In Kaya hingegen behandeln die Ärztinnen und Ärzte sämt-liche Gelenke bei Patientinnen und Patienten jeden Alters. Ihre Erfahrung und ihre Fähigkeit, mit begrenzten Ressourcen Lösungen zu finden, brin-gen uns dazu, unsere eigenen Arbeitsweisen und unseren Umgang mit den verfügbaren Mitteln zu hinterfragen.

Von diesem Einsatz, der auch menschlich eine bereichernde Erfahrung war, nehme ich vor allem eines mit: Medizinische Fachkompetenz muss mit Offenheit, Zuhören und dem Willen zum Austausch verbunden sein. In diesem Geist werden wir gemeinsam weiterarbeiten – zum Wohl der Patientinnen und Patienten.

Dank Morija, ihren Spenderinnen und Spendern sowie den Partnern, die dieses Engagement unterstützen, werden solche Begegnungen möglich. Ihre Unterstützung trägt dazu bei, spezialisierte Behandlungen zugänglicher zu machen und die Teams zu stärken, die diese Versorgung jeden Tag gewährleisten. Ich danke Ihnen, dass Sie diese Solidarität möglich machen.

BESINNUNG

Weitergeben, was man selbst empfangen hat… Wissen erhält einen besonderen Wert, wenn es nicht bei dem bleibt, der es besitzt. Eine Pflegefachfrau, die eine vorbeugende Massnahme vermittelt, eine Fachperson, die einen Kollegen ausbildet, ein Elternteil, das seinem Kind etwas beibringt: So kann jede Weitergabe zu einer Form der Fürsorge für andere werden.

Auch die Bibel lädt uns ein, das, was wir empfangen haben, weiterzugeben. Paulus schreibt an Timotheus: «Was du von mir gehört hast […] vertraue es zuverlässigen Menschen an, die fähig sind, auch andere zu lehren.» (2. Timotheus 2,2)

Diese Aussage bezieht sich zunächst auf die Weitergabe des Glaubens. Doch sie erinnert uns an eine umfassendere Realität: Wir alle tragen auf die eine oder andere Weise etwas in uns, das wir empfangen haben. Wissen, Erfahrung, Fähigkeiten oder ein Wort, das uns geholfen hat.

Wir können nicht alles an alle weitergeben. Aber jeder von uns kann sich fragen: Was habe ich empfangen, und an wen könnte ich es weitergeben? Denn was wir teilen, kann weit über uns selbst hinaus weiterwirken.

NEWS

StopArmut-Konferenz in Basel

Am 31. Oktober findet im Zwinglihaus in Basel die StopArmut-Konferenz zum Thema «Arme Welt – Wie weiter? Wie globale Armut uns prägt und wir gemeinsam dagegen aufstehen können» statt. In mehreren TED-Talks und Workshops werden neue Wege im Umgang mit Armut diskutiert. Mit dabei ist Karin Lehmann, Verantwortliche Partnerschaften & Philanthropie bei Morija. Ihr Thema: «Gut gemeint ist nicht genug. Wie wir lernen, Hilfe neu zu denken.»



Kampagne der Schweizer Hilfswerke

Morija beteiligt sich an einer neuen nationalen Kampagne, die von über 40 Schweizer Hilfswerken getragen wird. Unter dem Motto «Halt in haltlosen Zeiten» setzt sich die Initiative dafür ein, das Vertrauen der Bevölkerung in die internationale Zusammenarbeit zu stärken und die Bedeutung solidarischen Engagements angesichts der aktuellen Herausforderungen aufzuzeigen. Dieses gemeinsame Erscheinungsbild finden Sie ab sofort auf ausgewählten Kommunikationsmitteln von Morija und weiteren Schweizer Hilfswerken.

Run2Help: Laufen für Kinder

Rund 150 Personen nahmen an der vierten Ausgabe des Run2Help teil, darunter mehr als 80 Läuferinnen und Läufer. Es war ein sportlicher, geselliger und solidarischer Tag. Gehend oder laufend legten die Teilnehmenden die wunderschöne Strecke zwischen Le Bouveret und Noville durch das Naturschutzgebiet Les Grangettes zurück. Anschliessend sorgte eine gute Mahlzeit für das leibliche Wohl. Der Erlös des Anlasses kommt der Bekämpfung der Kinderunterernährung in Afrika zugute.

Vielen Dank an alle!



Mit Schwung für die Patientinnen und Patienten in Kaya



Am 25. September fand die zweite Ausgabe des Open Morija auf dem Golfplatz Les Bois im Jura, mitten in den Franches-Montagnes, statt. Bei sommerlichem Wetter verbanden mehr als 70 Personen ihre Leidenschaft für den Golfsport mit gelepter Solidarität und unterstützten damit Menschen mit Behinderung in Burkina Faso. In geselliger Atmosphäre bereicherte Dr. Dominique Hügli den Abend und das gemeinsame Essen mit einem Beitrag über die Bedeutung des MCZ, das soziale Verantwortung mit medizinischer Fachkompetenz verbindet. Ein rundum gelungener Tag, an den sich die Golffreunde wohl noch lange erinnern werden.

Clinique La Lignière spendet Röntgentisch



Die Clinique La Lignière in Gland hat dem Medizinisch-Chirurgischen Zentrum von Kaya einen nicht mehr benötigten, aber hervorragend erhaltenen Röntgentisch geschenkt. Die wertvolle Ausrüstung wird 2027 nach Burkina Faso gebracht und dort ein zweites Leben erhalten. Die Radiologie ist für das MCZ von grosser Bedeutung: 2025 wurden 2089 Röntgenuntersuchungen bei 1602 Patientinnen und Patienten durchgeführt. «Ich danke der Clinique La Lignière herzlich für diese Spende, die einen konkreten Bedarf deckt», sagt Benjamin Gasse, Geschäftsführer von Morija.

MCZ VON KAYA: EIN REFERENZZENTRUM IN BURKINA FASO

Seit fast 35 Jahren steht das Medizinisch-Chirurgische Zentrum von Kaya für eine klare Überzeugung: Jede Patientin und jeder Patient soll unabhängig von den eigenen finanziellen Möglichkeiten Zugang zu einer hochwertigen Behandlung haben. Möglich wird dies nur dank Solidarität.

1992 öffnete das damalige Zentrum für Menschen mit Behinderung in Kaya seine Türen, um den ärmsten Menschen physiotherapeutische Behandlungen anzubieten. Seither hat es sich kontinuierlich weiterentwickelt, um den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten gerecht zu werden. Die Eröffnung eines Operationssaals im Januar 2010 war ein entscheidender Schritt: Als Medizinisch-Chirurgisches Zentrum konnte die Einrichtung fortan chirurgische Eingriffe mit Rehabilitationsbehandlungen verbinden.

Heute gilt das MCZ in Burkina Faso als Referenzzentrum für funktionelle Rehabilitation. Das Angebot umfasst drei eng miteinander verbundene Bereiche: Physiotherapie, Orthopädietechnik und Chirurgie, ergänzt durch Labor, Radiologie und Apotheke. Von der Diagnose bis zur Rehabilitation kann die Behandlung mehrere Wochen oder sogar Monate dauern. Jährlich werden mehr als **1650 Patientinnen und Patienten** von einem Team aus **34 lokalen Mitarbeitenden betreut**.

In einem Land, in dem der Zugang zu einer sozialen Absicherung nach wie vor begrenzt ist, ist Solidarität entscheidend, damit auch die Ärmsten medizinische Hilfe erhalten. Zudem benötigt die orthopädische Chirurgie teure Geräte und Verbrauchsmaterialien: chirurgische Instrumente, Implantate und Prothesen, Medikamente für die Anästhesie und weiteres Operationsmaterial. **Die Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender ist deshalb unverzichtbar, damit diese Eingriffe für die Betroffenen zugänglich bleiben. Das Einsetzen einer Hüftprothese kostet beispielsweise rund CHF 2200.–.**

Auch der Spitalbetrieb erfordert eine kontinuierliche Wartung und Erneuerung der Infrastruktur und Ausstattung. Derzeit stehen mehrere Investitionen im Vordergrund:

- **Finanzierung einer Photovoltaikanlage,** um die Stromkosten langfristig zu senken.

Benötigter Betrag: CHF 95 658.–

- **Sanierung eines Sanitärgebäudes,** um gute Aufnahme- und Hygienebedingungen für die Patientinnen und Patienten zu gewährleisten.

Benötigter Betrag: CHF 28 900.–

- **Anschaffung eines neuen Notstromaggregats,** um die medizinische Versorgung auch bei Stromausfällen sicherzustellen.

Benötigter Betrag: CHF 20 000.–

- **Anschaffung eines speziellen Sterilisators für prothetisches Material,** der für dessen Aufbereitung und die Sicherheit der Eingriffe unerlässlich ist.

Benötigter Betrag: CHF 45 000.–

Kennen Sie Unternehmen oder Spitäler, die uns unterstützen oder dieses Material zur Verfügung stellen könnten? Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren.

DAS MCZ

IN ZAHLEN – PRO JAHR

mehr als 1650
Patientinnen und Patienten

mehr als 15 750
Physiotherapiesitzungen

mehr als 280
Operationen

79 %
der behandelten Patientinnen und Patienten können sich nach der Behandlung wieder selbstständig fortbewegen

89 %
der Patientinnen und Patienten fühlen sich nach ihrer Behandlung in ihrer Gemeinschaft besser akzeptiert

Entdecken Sie das MCZ im Video





FACHPERSON FÜR SPITALHYGIENE: EINE UNSICHTBARE, ABER UNVERZICHTBARE ARBEIT

Im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum von Kaya arbeiten einige Mitarbeitende weitgehend im Hintergrund und leisten dennoch einen entscheidenden Beitrag zur Qualität der medizinischen Versorgung. Einer von ihnen ist Nestor Sawadogo, Fachperson für Spitalhygiene. Er sorgt unter anderem für die Sauberkeit des Zentrums und die Sterilisation der Instrumente im Operationssaal.



Wie sind Sie zum Zentrum gekommen?

2006 musste ich meine Ausbildung unterbrechen, um nach dem Tod meines Vaters eine Arbeit zu finden und meine Familie zu unterstützen. Vier Jahre später hatte das MCZ gerade seinen Operationssaal fertiggestellt und suchte eine Fachperson für Spitalhygiene. Ich nahm an der Eröffnung und am ersten chirurgischen Einsatz mit dem Team aus der Schweiz teil. Nach und nach lernte ich diesen Beruf – zunächst in der Praxis und später durch eine Ausbildung an der École Nationale de Santé Publique in Tenkodogo. 2012 bot mir Dr. Hügli eine feste Anstellung an, und 2013 erhielt ich mein Diplom.

Was hat Sie dazu bewogen, sich zu engagieren?

Die soziale Ausrichtung des Zentrums hat mich berührt, insbesondere die Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Ich wollte meinen Beitrag leisten, damit die Kranken wieder gesund werden. Ich habe miterlebt, wie stark sich das MCZ weiterentwickelt hat – beim Personal, bei der Infrastruktur, bei der Qualität der Behandlung und bei der Organisation.

Was genau gehört zu Ihren Aufgaben?

Ich kümmere mich um die Reinigung und Desinfektion der Räume und der medizinischen Geräte, um die Entsorgung medizinischer Abfälle, aber auch um die Sensibilisierung der Patientinnen und Patienten sowie ihrer Begleitpersonen. Im Operationssaal bin ich vor allem für die Dekontamination und Sterilisation der chirurgischen Instrumente zuständig.

Ein Arbeitstag beginnt früh …

Ja! An Operationstagen beginne ich um 5.30 Uhr und arbeite manchmal bis 19 oder sogar 21 Uhr. Ich bereite die Instrumente und Desinfektionsmittel, die Operationssäle und die verschiedenen Räume vor. Nach jeder Operation reinige ich die Säle und bringe die Abfälle zum Verbrennungsofen. Ausserdem kontrolliere ich die Geräte und Verbrauchsmaterialien und bereite die für Verbandswechsel verwendeten Instrumente auf.

Warum ist diese Arbeit so wichtig?

Hygiene trägt entscheidend dazu bei, Infektionen zu verhindern. Viele dieser wichtigen Arbeitsschritte bleiben für die Patientinnen und Patienten unsichtbar. Dennoch tragen sie unmittelbar zur Qualität und Sicherheit der Behandlung bei.

Was ist die grösste Herausforderung?

Die Arbeitsbelastung ist hoch: Wir sind nur zwei Fachpersonen für Spitalhygiene, während die Zahl der Operationen zunimmt. Ausfälle bestimmter Geräte, etwa der Autoklaven oder des Notstromaggregats, können unsere Arbeit zusätzlich erschweren. Aber ich mache diese Arbeit gerne – insbesondere die Sterilisation!

Hat Sie eine Patientin oder ein Patient besonders geprägt?

Ja, Julien im Jahr 2015. Nach seiner Operation heilte seine Wunde nicht richtig. Er musste weiterer Untersuchungen durchführen lassen und ein geeignetes Antibiotikum erhalten, doch seine finanzielle Situation erlaubte es ihm nicht, die Kosten zu tragen – selbst zum vergünstigten Preis, den das MCZ anbietet. Gemeinsam mit der zuständigen Pflegefachfrau konnten wir erreichen, dass er finanzielle Unterstützung erhilt. Schliesslich wurde er wieder gesund, und wir blieben noch lange in Kontakt!

Was würden Sie denjenigen sagen, die Ihre Arbeit nicht sehen?

Es ist eine wichtige Arbeit, die fast unbemerkt bleibt, aber unverzichtbar ist. Ein Zentrum kann die kompetentesten Ärztinnen und Ärzte der Welt haben – ohne Hygiene und Sterilisation ist eine sichere Behandlung nicht möglich. Hygiene und Sterilisation schützen die Patientinnen und Patienten und tragen entscheidend zum Erfolg der Eingriffe bei.

PROF. JULIEN WEGRZYN: «DAS ZIEL IST, DIE LOKALEN KOMPETENZEN ZU STÄRKEN»

Eine Woche im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum von Kaya, an der Seite der lokalen Teams und von Patientinnen und Patienten mit teilweise schwierigen Krankheitsgeschichten. Für den Chirurgen des Unispitals Lausanne (CHUV) geht es bei diesem Einsatz um weit mehr als ums Operieren: Er möchte Wissen weitergeben, lokale Kompetenzen stärken und gleichzeitig selbst andere Behandlungsansätze kennenlernen.

Das breite Tor öffnet sich zu einer belebten Strasse in Kaya. Dahinter leuchten die roten Steinmauern des Medizinisch-Chirurgischen Zentrums (MCZ) von Morija in der bereits intensiven Morgensonne. Grosse runde Fenster, Bögen und schattige Bereiche verleihen dem Gebäude mit seiner nubischen Gewölbebauweise ein besonderes Aussehen. In den heissesten Stunden sorgen die dicken Lehmwände dafür, dass die Hitze im Inneren erträglich bleibt. Im Zentrum beginnt der Betrieb früh: Patientinnen und Patienten, Begleitpersonen und medizinisches Personal bewegen sich durch die verschiedenen Abteilungen.

Der Operationssaal hat seinen eigenen Rhythmus, bestimmt durch den täglichen Operationsplan. In diesem Gebäude, dessen moderne medizinische Ausrüstung grösstenteils aus der Schweiz geliefert wurde, haben alle eine klar definierte Aufgabe und tragen ihren Teil zum Gelingen der Eingriffe bei.

In diesem Umfeld verbrachte Prof. Julien Wegrzyn, Leiter der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie am Universitätsspital in Lausanne, eine Woche im Zentrum von Kaya. Es war ein besonderer Einsatz: die erste internationale chirurgische Mission seit 2021, nachdem die Einsätze aufgrund der Pandemie und der Sicherheitslage unterbrochen worden waren.

UNTERSTÜTZEN STATT ERSETZEN

Gemeinsam mit Prof. Wegrzyn behandelte Dr. Christian Nezien, orthopädischer Chirurg und Leiter des Operationssaals, mehrere Patientinnen und Patienten mit komplexen Krankheitsbildern: Fehlbildungen der Hüfte, Folgen von Unfällen oder Krankheiten sowie Kniearthrose.

«Die Mission verlief in einer sehr positiven, konstruktiven und freundschaftlichen Atmosphäre», erzählt er. Der Austausch drehte sich nicht nur um Operationstechniken, sondern auch um die Vorbereitung der Eingriffe und um die Entscheidungen, die bereits vor dem Betreten des Operationssaals getroffen werden.

Für Dr. Nezien war der Austausch insbesondere in der prothetischen Kniechirurgie wertvoll. Er konnte seine Kenntnisse in der präoperativen Planung, im Umgang mit den chirurgischen Instrumenten und bei der Implantation einer Knie-Totalprothese vertiefen. Ausserdem lernte er neue Behandlungsmöglichkeiten für komplexe Hüftprobleme kennen, insbesondere bei



« Die Mission verlief in einer sehr positiven, konstruktiven und freundschaftlichen Atmosphäre »





starken Fehlbildungen.

«Wir können nun selbstständig eine primäre Knie-Totalprothese einsetzen und bestimmte komplexe Hüftprobleme besser behandeln», erklärt er. Hier zeigt sich die Bedeutung des Wissenstransfers. «Es geht nicht nur um technisches Lernen», betont Dr. Nezien. «Es ist ein Prozess, bei dem das erworbene Wissen in die tägliche Arbeit des Teams integriert wird.»

HINTER JEDEM EINGRIFF STEHT EINE LEBENSGESCHICHTE

Techniken und Instrumente sind ur eine Seite der medizinischen Arbeit. Im Mittelpunkt stehen die Patientinnen und Patienten, die manchmal erst nach jahrelangem Leiden ins Zentrum kommen und zuvor kaum Zugang zu medizinischer Behandlung hatten.

Adama Sawadogo, 34 Jahre alt, kam mit Knochentuberkulose ins MCZ. Sie konnte nicht mehr gehen und glaubte nicht mehr daran, ihre Selbstständigkeit zurückzugewinnen. Nach ihrer Behandlung erzählt Adama: «Heute kann ich wieder gehen und vor allem wieder meinen gewohnten Tätigkeiten nachgehen.» Für sie bedeutet die Rückkehr zur Arbeit auch, nicht mehr vollständig von ihrer Familie abhängig zu sein.

Da ist auch die kleine Adis Faizatou, die infolge einer Verletzung bei der Geburt einen Arm nicht richtig benutzen konnte. Ihre Mutter erzählt, dass sie weinend und entmutigt über die Situation ihrer Tochter ins MCZ kam. Nach der Behandlung und Rehabilitation gewann Adis die Beweglichkeit ihres Arms nach und nach zurück. Heute kann sie Gegenstände greifen und mit ihren Brüdern spielen. In der Familie hat das Lächeln die Entmutigung abgelöst.

Adama, Adis und Hunderte weitere Patientinnen und Patienten verkörpern jedes Jahr den Grund, warum es das Zentrum von Kaya gibt: Menschen mit Behinderung dabei zu helfen, so viel Selbstständigkeit wie möglich zurückzugewinnen – ohne dass fehlende finanzielle Mittel den Zugang zur medizinischen Versorgung verhindern.

UNVERZICHTBARE SACHSPENDEN

Für solche Eingriffe reicht Fachkompetenz allein nicht aus. Es braucht auch geeignete Instrumente und Implantate. Der Einsatz von Prof. Wegrzyn wurde deshalb von der Schweizer Firma **Medacta** und ihrer Stiftung unterstützt. Medacta ist auf die Entwicklung, Herstellung und Vermarktung von Medizinprodukten für die Orthopädie und Neurochirurgie spezialisiert. Das Unternehmen stellte die chirurgischen Instrumente und orthopädischen Implantate zur Verfügung, die für die Behandlung der Patientinnen und Patienten benötigt wurden. «Einen Teil davon hatte ich in einem vollen Koffer dabei!», erzählt Prof. Wegrzyn mit einem Lächeln.

Diese philanthropische Unterstützung ergänzt die Arbeit von Morija und den Teams des Zentrums: Sie ermöglicht den lokalen Fachkräften, ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln und gleichzeitig über die notwendigen Mittel zu verfügen, um sie in der Praxis anzuwenden.

Für Prof. Wegrzyn ist es genau diese Kombination, die der Zusammenarbeit eine nachhaltige Wirkung verleiht. «Die lokalen Kompetenzen sind vorhanden», stellte er nach seinem Besuch im MCZ fest. Seine Aufgabe bestand also nicht darin, etwas von Grund auf neu aufzubauen, sondern einen weiteren Baustein zu einem bereits gut etablierten Zentrum beizutragen.

Die erlernten Handgriffe, die Gespräche im Operationssaal und die weitergegebenen Kompetenzen bleiben. Und vielleicht zeigt sich genau darin der Erfolg einer solchen Mission: nicht in der Zahl der Eingriffe, die in wenigen Tagen durchgeführt werden, sondern in dem, was in den Köpfen und Händen derjenigen weiterlebt, die vor Ort weiterarbeiten. ■

Radiointerview mit Prof. Julien Wegrzyn auf RTS vom 2. Juli 2026 (auf Französisch):

Video: Einblicke in den Einsatz von Prof. Wegrzyn am MCZ von Kaya





CHF 65.–

entsprechen den durchschnittlichen Kosten einer vollständigen Physiotherapie für eine Patientin oder einen Patienten.

MIT **CHF 350.–**

unterstützen Sie z. B. ein Kind mit Behinderung und geben ihm durch einen einfachen chirurgischen Eingriff die Chance, seine Selbstständigkeit wiederzuerlangen.

Unterstützen Sie unser Programm für Menschen mit Behinderung mit einer monatlichen Spende!

morija
SEIT 1979

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

ZEWO

Ihre Spende in guten Händen